

Der Barockbildhauer Adam Winterhalder in der Baar

von Bernhard Kleiser

Eine Bildhauerfamilie mit langer Tradition ist die Familie Winterhalder. Über sieben Generationen wurde das Bildhauerhandwerk ausgeübt. Angefangen hat die Bildhauerei im Schwarzwald mit Bartle Winterhalder. Er wurde um 1617 in Urach als Sohn des Bauern Kaspar Winterhalder auf der Kalten Herberge geboren. Am 10. August 1638 heiratete er die Hofwitwe Ursula Hummel vom Oberfallengrund in Neukirch, deren Mann Bartle Faller der Hexerei angeklagt und 1638 in Triberg als Hexer hingerichtet worden war. Bartle war bis 1654 Beständer auf dem Oberfallengrund für den erbberechtigten Stiefsohn Georg Faller aus der ersten Ehe seiner Frau. Schon vor der Heirat und auch als Bauer hat er wohl oft und gern zum Schnitzmesser gegriffen und sich die ersten Kenntnisse des Schnitzens angeeignet. Deshalb gab er bereits mit 37 Jahren den Hof an seinen Stiefsohn Georg ab. Nun konnte er auf dem Leibgeding sich ganz der Bildhauerei widmen. Er wurde ein gefragter und geachteter Bildhauer. Er starb am 3. Juli 1680. Sein großes Verdienst war, dass er die Bildhauerkunst nicht nur an seine zwei Söhne Konrad und Adam weitergab, sondern durch seinen Sohn Konrad an die Bildhauerfamilie Hauser in Kirchzarten und durch seinen Sohn Adam an die Familie Faller, deren bedeutendster Vertreter der Barockbildhauer Matthias Faller (1707–1791) war. So wurde Bartle Winterhalder der Begründer der Bildhauerei im mittleren Schwarzwald.

Adam Winterhalder wurde als Sohn des Bartle Winterhalder um 1652 in Neukirch geboren. Nach der Lehrzeit bei seinem Vater ging er auf eine mehrjährige Wanderschaft. Sie führte ihn über Bayern nach Österreich, wo in Mariazell in der Steiermark, dem größten Wallfahrtsort Österreichs, eine Arbeit, ein kleiner Altar, von ihm bezeugt ist. Nach seiner Rückkehr arbeitete er zunächst in der Werkstatt seines Vaters. 1695 zog



Der Auferstandene in der Stadtkirche
St. Johann in Donaueschingen
(Foto: Erich Willmann).

Adam Winterhalder von dem abgelegenen Oberfallengrund in Neukirch in das günstiger gelegene fürstenbergische Städtchen Vöhrenbach. Hier gründete er eine eigene Bildhauerwerkstatt. 1696 heiratete er Elisabeth Sträubin von Vöhrenbach. Von den fünf Kindern aus dieser Ehe ergriffen die drei Söhne Anton (*1699, +1758 in Olmütz), Josef (*1702, +1769 in Wien) und Johann Michael (*1706, +1759 in Vöhrenbach) den väterlichen Beruf. Von Vöhrenbach aus eröffnete sich Adam Winterhalder ein weites Arbeitsfeld. Seine Arbeiten sind in vielen Kirchen und Kapellen des mittleren Schwarzwalds und in der Baar zu finden. Seine Werke in der Baar sollen hier vorgestellt werden.

Typische Kennzeichen, an denen man die Skulpturen Adam Winterhalders erkennen kann, sind die kräftigen Gewandbahnen und scharfen Faltengrate. Der Mantel oder das Kleid ist über eine Schulter gelegt, wird um den Leib geschlungen und über die Hüfte herumschwingend nach vorn genommen; der Mantelsaum flattert oft auf, am Ende das Adam-typische „Ohr“ bildend. Fein ausgearbeitet sind Bart und Haarlocken, meist bis zur Schulter niederfließend oder im Nacken aufrollend.

Die erste urkundlich gesicherte Arbeit finden wir in der Stadtkirche St. Johann in Donaueschingen. Im Ausgabenbuch der Pfarrei steht: „No 20. dem Mahler wegen neugemahlter auferstehung samt schlosser und anderer arbeith laut Zettel zahlt 22ten May anno 1705 9 Gulden 6 1/2 Kreuzer. Nr 21 dem bildhauer in Vöhrenbach wegen vermelt gemachtes bildtnus laut Zettel zalt den 2ten Juli 1705 8 Gulden 8 Batzen 2 1/2 Kreuzer“¹.

Dieses „bildtnus“ ist die Barockstatue des auferstandenen Christus von Adam Winterhalder, das bemalt und mit einem eisernen Haken versehen wurde; denn HEINRICH FEURSTEIN, Stadtpfarrer in Donaueschingen, schreibt in seinem Kirchenführer: „Die alte Kirche besaß einen auferstandenen Christus von 1705, der an Ostern hochgezogen wurde, gefertigt von Ad. Winterhalder in Vöhrenbach. Christus steht auf silbernen Wolken. Hebt die rechte Hand segnend empor, die linke umfaßt die Fahne. Er ist fast unbekleidet, ein leichter Schurz bedeckt die Lenden, und ein weiter Mantel um den linken Arm geschlungen fällt in mächtigen Wellenfalten herab. Der Kopf ist von Locken umrahmt. Der Mund, in dem Zunge und Zähne sichtbar werden, ist zum Sprechen geöffnet“. Heute steht diese Figur von Ostern bis Pfingsten über dem Tabernakel am Hochaltar.

In der Kapelle in Allmendshofen befindet sich ein Kruzifix von Adam Winterhalder.

Mehrere Aufträge verdankte Winterhalder dem Magistrat der Stadt Bräunlingen. Bis um 1700 stand vor dem Niedertor in Bräunlingen die Siechen- oder Ottilienkapelle mit dem Bild der heiligen Ottilie, die als Patronin der Blinden, Pestkranken und Siechen verehrt wurde. Nach dem Bau der neuen Ottilienkapelle wird die alte zur „Schächerkapelle“, im Volksmund aber nur „s Käppele“ genannt. Für dieses Käppele schnitzte Adam Winterhalder im Auftrag der Stadt „ein großes, edel gehaltenes Kruzifix“ und lieferte es am 25. Oktober 1731. Der Kopf mit der Dornenkrone ist zur Seite geneigt und ruht auf dem rechten Oberarm. Sehr plastisch ist vor allem der Brustbereich ausgearbeitet. Das Lententuch ist auf der rechten Seite mit einer für Adam typischen Schlaufe festgeknotet. Das Kreuz hängt heute im sog. Käppele an der Straße nach Hüfingen.

Die heutige Ottilienkapelle auf dem Bergle in Bräunlingen ist zwischen 1723 und 1726 durch die Initiative weniger Bürger errichtet und am 30. September 1726 eingeweiht worden. Die Ausstattung des Kirchleins war anfangs sehr schlicht. Eine Bereicherung brachte eine Stiftung des Magistrats aus Anlass einer Viehseuche. Dieser ließ 1732 von dem Vöhrenbacher Bildhauer Adam Winterhalder die Statuen des Bauernheiligen Wendelin und des Pestpatrons Rochus anfertigen und in der Kapelle aufstellen. Später schuf Adam noch die Statue der hl. Ottilia.



Maria und Johannes
unter dem Kreuz in der
Pfarrkirche St. Hilarius
in Heidenhofen
(Foto: Erich Willmann).

Im Heimatmuseum in Tannheim befindet sich eine Kreuzigungsgruppe, die wohl aus dem 1898 abgebrochenen Paulinerkloster in Tannheim stammt. Maria und Johannes sind unverkennbare Arbeiten von Winterhalder.

Um die Ausgestaltung der Barockkirche von Peter Thumb in Mundelfingen zu vervollständigen, überließ die Pfarrei Vöhrenbach der Pfarrgemeinde Mundelfingen drei Statuen und vier Putten als Leihgaben, die Adam Winterhalder für den alten



Maria und Johannes
unter dem Kreuz in der
Pfarrkirche St. Johann
in Bad Dürkheim
(Foto: Erich Willmann).

Vöhrenbacher Hochaltar geschaffen hatte. Der hl. Johannes d.T. hält in der linken Hand den Kreuzstab und weist mit der rechten auf das Lamm: Seht das Lamm Gottes. Der hl. Georg, der Drachentöter, ist dargestellt als römischer Soldat mit Mantel, Helmbusch und in Stiefeln, der den Drachen – den Teufel symbolisierend – bekämpft und tötet. Johannes und Georg in der typischen Adamschen Gewandung stehen heute an einem Seitenaltar. Eine Oberfigur ist der sehr beliebte und verehrte „Brückenheilige“ Johannes Nepomuk (aus Pumuk in Böhmen), gekleidet als Domherr des Prager Erzbischofs mit Birett auf dem Kopf und dem Kreuz in der ausgestreckten Hand.

Für die Kirche St. Mauritius in Döggingen schuf Winterhalder eine Madonna und einen hl. Josef mit dem Jesuskind. Die gekrönte Madonna ist eine hoheitsvolle Himmelskönigin. Sie steht auf einer Wolke; auf dem linken Arm trägt sie Christus mit der Weltkugel, in der rechten Hand hält sie das Zepter, auffallend die reiche Stofffülle.

In der Pfarrkirche St. Johann in Pfohren ist Adam Winterhalder mit mehreren Arbeiten vertreten. Sein Figureschmuck der alten Kirche wurde in die neue übernommen. Es sind die Figuren des Kirchenpatrons, des hl. Johannes d.T., des Erzengels Michael, der Madonna im Strahlenkranz und des auferstandenen Christus mit den fein gearbeiteten Bart- und Kopfhaaren. Ebenfalls von Adam Winterhalder sind die vier Putten.

Zwei Kreuzigungsgruppen mit den trauernden Maria und Johannes aus der Winterhalder-Werkstatt sind auch in der Baar vertreten, die eine in der Pfarrkirche St. Hilarius in Heidenhofen, die andere in der Pfarrkirche St. Johann in Bad Dürreheim; sehr ausdrucksvoll ist die Trauer bei der Schmerzensmutter in Dürreheim gestaltet. Auf dem Taufstein in Bad Dürreheim steht ein eindrucksvoller Johannes in einem um den Körper wirbelnden Mantel.

Für die Pfarrkirche St. Martin in Neuhausen bei Villingen wurde 1694 ein neuer Hochaltar gestiftet, den der damals noch in Neukirch wohnende Adam Winterhalder schuf. In der Mitte stand in einer Rundbogennische eine prächtige Marienkrönung. Gottvater und Sohn krönen Maria mit Krone und Szepter, zu Füßen zwei typische Engelsköpfe. Es ist eine unverkennbare Winterhalder-Arbeit; z.B. fallen an den Köpfen von Vater und Sohn die aufgedrehten Haare bis in den Nacken wie bei Johannes in Dürreheim. An den Gewandsäumen befindet sich das Adamsche „Ohr“. 1886 wurde der alte Hochaltar durch einen in der Bildhauerwerkstatt Marmon in Sigmaringen geschaffenen neuen Altar ersetzt und der alte an den Sonnenwirt in Obereschach abgegeben, in dessen „Käppele“ die Marienkrönung sich heute befindet, zusammen mit einem Kreuz.

Neben der Marienkrönung standen links und rechts der hl. Franziskus in der dunkelbraunen Mönchskutte und die hl. Dorothea mit dem Blumenkind, heute an den Längswänden der Kirche; darüber der Drachentöter St. Michael mit Flammenschwert und Waage, heute an der Emporebrüstung. Eine vergleichbare Marienkrönung ist in der Pfarrkirche in Frittlingen, Kreis Tuttlingen.

Am Rande der Baar begegnen wir Adam Winterhalder in Rottweil. Er arbeitete 1726/27 in der damals vor der Stadt, heute am Friedhof gelegenen Ruhe-Christi-Kirche. Er erhielt den Auftrag, den bereits bestehenden und mit Arbeiten von Adam

Bertsche versehenen Hochaltar mit Skulpturen zu erweitern und zu vollenden. Er schuf die monumentale Figurengruppe Abraham mit Isaak und Moses mit der ehernen Schlange, dazu noch zwei kleinere Engel als Assistenzfiguren. Isaak kniet auf einem aufgeschichteten Holzstoß vor dem schwertzückenden Abraham, dem ein Engel Einhalt gebietet. Die Pendantfigur Moses hält in der linken Hand den hölzernen Stab mit der Schlange. Mit seiner Rechten deutet Moses zur Kreuzigungsgruppe am Hochaltar. Die Aufstellung und Zuordnung dieser vier Monumentalfiguren Adam Winterhalders zeichnet sich durch sichere Komposition und Ausgewogenheit aus.

„Im ganzen spürt man, dass Adam Winterhalder in der traditionellen Werkstattmanier aufgewachsen ist und ohne Anregungen aus dem verfeinerten internationalen Barock blieb, dabei sich jedoch eine eigene Formensprache zu schaffen verstand; er war ein eigenständig gestaltender Bildhauer, erkennbar an der geschickten Darstellung des Gewandes, der Faltenwürfe und Gewandbahnen und an dem lebhaften Faltenspiel in Übereinstimmung mit den Bewegungen des Körpers“² (BENNO GRIEBERT).

Adam Winterhalders Werke beweisen die Originalität eines selbstbewussten Meisters; er war einer der bedeutendsten Schwarzwälder Bildhauer, dem ein hohes Alter mit einer über 50 Jahre währenden Schaffenszeit vergönnt war. Er starb am 29. März 1737 in Vöhrenbach.

Anschrift des Verfassers:

Bernhard Kleiser
Am Mättenbühl 6
78147 Vöhrenbach

Literatur und Anmerkungen

Abbildungen der oben beschriebenen Arbeiten von Adam Winterhalder finden sich in dem Bildband „Der Schwarzwälder Barock-Bildhauer Winterhalder“, der in dieser Ausgabe der BAARSCHRIFTEN besprochen wird.

- 1 HEINRICH FEURSTEIN: Die kath. Stadtkirche zum hl. Johannes dem Täufer in Donau-
eschingen 1724–1924, Donaueschingen 1925
- 2 BENNO GRIEBERT: Studien zur Oberrheinischen Barockskulptur,
Phil. Diss. Berlin 1935, S. 1

JOHANNES HORNING: Geschichte der Stadt
Bräunlingen, Bräunlingen 1964
MANFRED HERMANN: Die Katholische Pfarrkirche St. Martin Königsfeld-Neuhausen, 1999
WOLFGANG VATER: Adam Winterhalder und die Ruhe-Christi-Kirche, Rottweil 1988